Beiträge
zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes.

Von
Eugen von Homeyer, Wabelow bei Stolp in Pommern.

(Fortsetzung; s. Juli-Heft 1868, S. 248—259.)

40. *Jynx torquilla* L.

M. 132. S. 259. R. 137.

Die von Schrenk angegebenen Maasse stimmen mit denen des deutschen Wendehalses überein und scheint es daher angemessen, den ostsibirischen, wie sämmtliche drei Reisende dies thun, mit dem europäischen Wendehals zu vereinigen, da die Form dieselbe und die Färbung nur etwas blasser als an den europäischen Vögeln ist. Middendorff giebt allerdings etwas geringere Maasse an, was jedoch nur beweist, dass dieselben in Ostsibirien unter einander etwas abändern.

Wie schon Pallas angiebt, ist der Wendehals über ganz Sibirien bis nach Kamtschatka verbreitet und neuerdings auch im Amurlande aufgefunden.

41. *Picus canus* Gm.

S. 260. R. 137.

Nur S, und R. haben den Grauspecht beobachtet, ersterer am Ufer des Ussuri, letzterer am Baikalsee und im Bureja-Gebirge R. fand die Iris des alten Männchens dunkel orangegelb, was allerdings ausserordentlich von europäischen Vögeln dieser Art abweicht

42. *Picus martius* L.

M. 132. S. 261. R. 138.

Durch ganz Sibirien verbreitet, geht er nördlich (M.) bis zum 62. Grad und steigt in die Gebirge zu einer Höhe von 4—5000′ auf. Auch auf der Insel Sachalin kommt er vor. S.

43. *Picus leuconotus* Bechst.

M. 132. S. 262. R. 139.

Aehnlich wie der Schwarzspecht durch ganz Sibirien und das Amurland verbreitet, ändert der weissrückige Specht im Osten etwas in der Schwanzfärbung ab, so dass nicht nur die zwei mittleren, sondern die vier mittleren ganz schwarz werden, während die äusseren mehr weiss haben als die europäischen. Aber auch deutsche Spechte dieser Art sind darin nicht ganz constant, und so kann von einer Artverschiedenheit nicht die Rede sein.*)

*) Als *Dendrodomas cirris* (Pall.) im Museum Heineanum, IV. 2. pag. 39, gesondert. D. Herausg.

44. *Picus major* L.

M. 132. S. 263. R. 139.

Der gemeinste Specht in Sibirien und dem Amurlande.

45. *Picus minor* L.

M. 132. S. 263. R. 140.

Einzeln bis in den fernsten Osten.

46. *Picus Mitchelli* Malh.?

R. 140.

Nur bei R. finden wir diesen Specht erwähnt, nach Exemplaren von Dr. Wulfius bei den südlichen Häfen der östlichen Küste der Mandschurei gesammelt.

Aus der beigegebenen tabellarischen Uebersicht der Maasse der mandschurischen Vögel mit denen der von Malherbe gegebenen typischen indischen Exemplare ergiebt sich eine so bedeutende Differenz, dass an eine Vereinigung beider entschieden nicht zu denken ist. R. hat zwar einen jungen, offenbar noch nicht ausgewachsenen Vogel zwischen beide in die Mitte gestellt, allein dies Mittel, obgleich entschieden zu verwerfen, da entscheidende Ausmessungen natürlich nur von erwachsenen — alten — Vögeln genommen werden dürfen, reicht auch noch lange nicht aus, wie nachstehende Uebersicht zeigt:

Maasse in Mm.	Radde's Vögel alt.	Radde's Vögel jung.	Malherbe's Exemplare.
Totallänge	174	156	150
Schnabel vom Nasenloch zur Spitze	17	13	13
Flügel (zusammengelegt)	105	100	88
Schwanz	74	64	48
Lauf	15	14	15

Die ausserordentliche Verschiedenheit der Schwanzlänge sucht R. dadurch zu erklären, dass Malherbe ein Exemplar beschriebe, welches einen total abgenutzten Schwanz gehabt habe. Ob die Abnutzung an den Schwänzen der Spechte, selbst in so südlichen Gegenden, soweit gehen kann, mag dahingestellt bleiben, wenn wir auch, bis gründliche Beweise dies klar dargelegt, nicht daran glauben können, immer bleibt dann doch noch so manches übrig, was gleichzeitig gründlich abgenutzt sein müsste, um die Identität zweier so verschiedener Vögel zu beweisen. Dergleichen Beweis-

führungen machen aber vieles, wo nicht alles, möglich und sind daher a priori entschieden zu verwerfen, bis eben nicht dargethan ist, dass die Annahme auf Thatsachen beruht. Bis dahin können wir nicht glauben, dass Malherbe zur Aufstellung seiner Art ein verstümmeltes Exemplar gewählt habe.

47. *Picus tridactylus* L.

M. 132. S. 264. R. 143.

In dem untern Theile des Amurlandes und im Norden der Insel Sachalin, da wo grosse Nadelholzwaldungen sind, die häufigste Spechtart. Er geht bis auf den höchsten Kamm des Stanowoj-Gebirges. Die Zeichnung der Unterseite und des Schwanzes ist, wie bei *Picus leuconotus* und *minor*, individuell veränderlich.

58 *Alcedo ispida* L. var. *bengalensis* Gm.

S. 265. R. 143.

Nach den von Schrenk gegebenen, sehr ausführlichen Ausmessungen des Eisvogels vom Amur steht derselbe den japanischen Eisvögeln noch etwas in der Grösse nach. Es handelt sich daher um Vereinigung sämmtlicher unserem europäischen Eisvögel ähnlicher, exotischer, über die ganze alte Welt verbreiteter Eisvögel mit demselben. Zur Begründung dieser Ansicht hat unter anderm Schlegel in der Fauna japonica die Behauptung aufgestellt, dass *Alcedo bengalensis*, mit dem er den japanischen Eisvogel für vollkommen identisch erklärt, in der Färbung durchaus mit dem *Alcedo ispida* Europas übereinstimme, was denn doch wohl nicht Jedermann bestätigen wird. Die Ansichten gehen aber noch sehr weit auseinander und es wird wohl besser sein, vorläufig noch genauere Beobachtungen abzuwarten, bevor man ein endgültiges Urtheil spricht, als eine Vereinigung vorzunehmen, die späterhin sich als irrig herausstellen sollte.

Pallas fand *Alcedo ispida* auch am Jenisei, weiter östlich nicht mehr, während *Alcedo bengalensis* neuerdings häufig im Amurlande aufgefunden ist. Zwischen beiden besteht somit eine grosse geographische Lücke, was die Verschiedenheit beider um so wahrscheinlicher macht. M. fand ihn nicht in den von ihm untersuchten mehr nördlichen Gegenden.

49. *Eurystomus (Colaris) orientalis* L.

R. 143.

Von Dr. Wulfius am 18. August in Port May ein jüngerer Vogel erlegt, der sich von den südindischen nicht wesentlich zu unterscheiden scheint.

50. *Upupa epops* L.

S. 270. R. 145.

Hin und wieder durch das ganze südliche Sibirien bis in das Amurland. Am Ostabhange des Apfelgebirges bis 3500 Fuss hoch.

51. *Alauda mongolica* Pall.

(*Alauda sinensis* Waterhouse?)

R. 146.

Nur von R. erwähnt, der eine Menge Exemplare mitbrachte und ausführliche Beschreibungen giebt. R. fand die mongolische Lerche bei der Grenzwacht am Kulussutajefsk in kleinen Schaaren von 10 bis 30 Individuen, die jedoch nirgends bewaldete oder bestrauchte Gegenden berührten. Auch im Urulungui-Thale lebte sie, vermied jedoch den salzhaltigen Boden, welchen *Alauda alpestris* und *brachydactyla* lieben. Sie scheint einzeln in den Hochsteppen zu brüten, jedoch fand R. das Nest nicht.

Anmerkung. *Alauda sibirica* Gm. = *A. leucoptera* Pall. sowie *Alauda tatarica* Pall. fand R. auf der Hinreise in der Baraba-Steppe. In das Verzeichniss wurden beide Arten nicht aufgenommen, weil sie nicht östlich vom Jenisei-System bemerkt wurden. *Alauda cristata* wurde östlich vom Ural nicht gefunden.

Auch M. fand *Alauda tatarica* im Februar in der Baraba-Steppe nahe der Heerstrasse, in grossen Schwärmen.

52. *Alauda calandra?* L.

M. 132.

M. brachte ein einziges Exemplar einer Lerche mit, welche auf der grossen Heerstrasse zwischen Krasnojars'k und Irkutsk im April geschossen wurde. Dieselbe scheint sich wesentlich von *Alauda calandra* zu unterscheiden. Führen wir M.'s eigene Worte an:

„Es (das Exemplar) gehört zu derjenigen Varietät, bei welcher „die schwarzen Halsflecke sich vereinigen und an der ein weisser „Streif hinter dem Auge deutlich vorhanden ist. Brust und Bauch „sind einfarbig gelblichgrau, ohne Schaftflecke. Die Steuerfedern „sind dunkelbraun, gelbweisslich gekantet; dieses Weiss dehnt sich „auf der Innenfahne jeder Feder zu einem Endflecke aus und auch „die äussersten Steuerfedern sind ebenso gezeichnet: eine Abän- „derung, welche gleichfalls im westlichen Europa vorkommt."

Es wäre wünschenswerth, zu erfahren, in welchen Gegenden Westeuropas so gefärbte Kalanderlerchen vorkommen. Ich besitze diese Lerche von der Wolga, aus dem südlichen Russland, aus

Griechenland, Dalmatien, Frankreich und Spanien, allein darunter befindet sich kein ähnliches Exemplar.*)

53. *Alauda brachydactyla* Leisl.

M. 134. R. 150.

Die von R. gefundenen Exemplare hatten — wie Pallas dies bereits angiebt — an den Mittelschwingen weisse Spitzen, wodurch sie sich allerdings von den europäischen kurzzehigen Lerchen auszeichnen. M. erhielt ein Stück von der Birjussa, R. fand sie am Tarei-nor und in der hohen Gobi, in deren Nordostende sie brüteten.

+54. *Alauda arvensis* L.

M. 134. S. 273. R. 154.

Es scheint wahrscheinlich, dass die über ganz Sibirien bis Kamtschatka und den Kurilen verbreitete Feldlerche mit unserer europäischen nur eine Art ausmache; dagegen weicht denn doch die japanische in den Grössenverhältnissen nicht unbedeutend ab. So sind die Flügel und der Schwanz beispielsweise um 4–5 Linien bei der japanischen geringer als bei der ostasiatischen, abgesehen von dem ganzen Längenmaasse, welches von Bälgen genommen und daher unzuverlässig ist. Ein genaues Studium bleibt hier jedenfalls noch wünschenswerth, bevor an Vereinigung beider gedacht werden kann.

Die sibirischen Lerchen weichen jedoch unter einander in Zeichnung und Grösse nicht unwesentlich ab. Die aus der Mongolei sind heller und kleiner, während die vom Ussuri und Bureja-Gebirge grösser und dunkler sind. R. fand die Feldlerche am Südabhange des Munku-Sardik bis zur Höhe von 6000 Fuss nistend.

55. *Alauda alpestris* L.

M. 133. S. 271. R. 152.

R. fand diese Lerche bei Kulussutajefsk, am Baikal, in den Hochsteppen Dauriens, im Selenga-Thale, am Gänsesee und in den Sajanischen Alpen nistend, im Amurlande im Allgemeinen durchziehend. M. fand sie nicht mehr am Taimyrfluss, und an der Bojanida wurde nur ein einzelnes Exemplar erlegt. S. fand sie im Amurgebiete nur auf der Wanderung. Alle bemühen sich, die *Alauda albigula* und *penicillata* damit zu vereinigen, doch sind ihre Gründe nicht stichhaltig, namentlich ist letztere unzweifelhaft als Art zu betrachten.

*) Vergl. *Melancorypha alboterminata* Cab., Mus. Hein., I, p. 124.
D. Herausg.

Anmerkung. Pallas Z. R. führt noch einige Lerchen auf, welche man später wohl nicht genug berücksichtigt hat. So S. 525 *Alauda grandior* aus der Mongolei, welche sich von seiner *Alauda coelipeta* = *A. arvensis* durch bedeutendere Grösse und etwas andere Zeichnung der äusseren Steuerfedern unterscheidet, mehr jedoch durch ihr Betragen, wobei Pallas ausdrücklich erwähnt, dass sie nur auf der Erde sitzend singt. Die Maasse, welche Pallas angiebt: Ulna 3″ 6‴, Tibia 1″ ½‴ stimmen jedoch nicht mit denen Radde's, welcher seiner in der Mongolei gefundenen Feldlerche eine Flügellänge von 4″ giebt. Die in den Grundfärbungen wie in den Farbenvertheilungen einander so ähnlichen Lerchen bedürfen jedenfalls auch einer eingehenden Kritik, wozu genauere Beobachtungen der Lebensweise sehr wesentlich sein werden.

56. *Plectrophanes nivalis* Meyer.

M. 134. S. 275. R. 156.

Mehr Gebirgsbewohnerin als der flachen Ebene, fand M. die Schneeammer auch sehr häufig unterm 74½ Grad. Sehr alte Vögel überwinterten in Uds'koj-Ostróg, während S. im Amurlande diese Vögel nur auf dem Durchzuge sah, R. dagegen auf den befahrenen Landstrassen Sibiriens überall während des Winters.

57. *Plectrophanes lapponicus* Meyer.

M. 136. S. 276. R. 156.

Als Sommeraufenthalt wählt die lappländische Ammer im Gegensatze zu der Schneeammer die flachen Gegenden, namentlich die Tundras Nordsibiriens, wo sie sich am 4. Juni am Taimyr-Flusse zeigte. An der Boganida wurde sie bereits am 27. Mai bemerkt und brütete auch daselbst. Im Amurlande zeigte sie sich nur einzeln oder in kleinen Gesellschaften am Tarei-nor und an der Mündung des Urutschi in den Amur.

58. *Emberiza aureola* Pall.

M. 138. S. 277. R. 157.

Das südöstliche Sibirien scheint das rechte Vaterland dieses schönen Vogels zu sein, der jedoch — wie schon Pallas berichtet, bis nach Sibirien nordwärts geht. Die ostasiatischen Vögel haben alle einen weissen oder gelben Nackenfleck, welchen die in Europa bemerkten Exemplare sämmtlich nicht zu tragen scheinen, wie auch die Abbildungen von Gould und Naumann zeigen. Es bestätigt dies meine schon an anderen Orten ausgesprochene Ansicht, dass die in Europa bemerkten, vermeintlich ostasiatischen Vögel ein näher gelegnes Vaterland haben.

59. *Emberiza citrinella* L.

R. 161.

R. bemerkte diese Ammer Ende November auf der Strasse zwischen Kansk und Krasnojarsk recht oft am Wege. Es scheint, als wenn die Goldammer sich mit der Cultur mehr nach Osten zieht.

60. *Emberiza chrysophrys* Pall.

R. 161.

R. fand diese von Pallas entdeckte und seit der Zeit nicht wieder beobachtete Ammer — nur einmal wurde ein Exemplar in Belgien gefangen — auf dem Herbstzuge am Tarei-nor und brachte 21 derselben mit. Später sah R. dieselbe nur noch einmal — ebenfalls auf dem Herbstzuge — unfern der Tunkinskischen Festung.

61. *Emberiza elegans* Temm.

R. 165.

Nur R. fand diese — früher nur aus Japan bekannte Ammer im Bureja-Gebirge nistend und auf dem Durchzuge.

62. *Emberiza personata* Temm.

S. 169.

S. erlegte zwei Weibchen dieser ebenfalls früher nur aus Japan bekannten Ammer in der Umgegend des Nikolajewschen Postens am 3. September a. St. im Gesträuch von Erlen, Birken und Weiden.

63. *Emberiza spodocephala* Pall.

M. 142. S. 282. R. 169.

Der vorigen verwandt, jedoch von allen Reisenden auseinander gehalten. M. fand diese Ammer im Flussgebiete des Ud und an der Südküste des ochotskischen Meeres, wo sie, wie im gesammten Amurlande (S. R.) die häufigste Ammer ist.

64. *Emberiza rutila* Pall.

M. 141. S. 280. R. 168.

Diese Ammer wurde von M. häufig in der Gegend von Udskoi-Ostrog gefunden. S. erwähnt eines von Maack an der unteren Schilka geschossenen Pärchens, und R. fand sie am Tarei-nor, wo sie Pallas bereits gefunden hatte. Immer gehört sie, wie bereits Pallas bemerkt, zu den selteneren sibirischen Ammern.

65. *Emberiza cioides* Brandt.

M. 140. S. 280. R. 176.

Diese von Pallas für *Emberiza cia* gehaltene, von Brandt unter-

schiedene Ammer, scheint sich von der japanischen *Emberiza cioides* Temm. unter anderm dadurch zu unterscheiden, dass der sibirische Vogel braunrothe, der japanische aber schwarze Ohrenflecken hat.

Am häufigsten wurde dieselbe durch R. am mittleren Amur beobachtet, ausserdem wurde sie einzeln am obern Ussuri und in Udskoj-Ostrog gefunden.

66. *Emberiza pithyornus* Pall.

Emberiza esclavonicus Degland I. 252. *Passer sclavonicus* Brisson I. 333?? Editio Lugduni.

M. 140. S. 279. R. 177.

Degland hat den Namen von Pallas — und wie es mir scheinen will — ohne genügenden Grund geändert, wie dies von S. auch hervorgehoben wird und bereits von Bonaparte und Schlegel bemerkt ist. Die Beschreibung von Brisson ist eine so ungenügende, dass es unmöglich ist, danach auch nur annähernd sicher den Vogel zu bestimmen. Die Gegend des Vorkommens lässt auch mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass Brisson die *Emberiza pyrrhuloides* gemeint habe.

Wiederholentlich habe ich mich bereits darüber ausgesprochen, wie verwerflich und für die Wissenschaft nachtheilig es ist, wohlbegründete Namengebung zu Gunsten alter unklarer Schriftsteller zu ändern, wo Bestimmungen in der Regel nur auf Wahrscheinlichkeit beruhen, wenn nicht, wie eben hier, die Wahrscheinlichkeit zur Unwahrscheinlichkeit wird. Diese in fast ganz Sibirien und dem Amurlande gemeine Ammer fand R. schon gegen Ende März a. St., was mit den Angaben von Pallas übereinstimmt. Auffallend spät dagegen kommt sie nach M. auf dem Stanowoj-Gebirge an, wo M. sie nicht vor dem 23. Mai sah. S. fand sie im Frühjahr 1855 am 11—23. April beim Mariinskischen Posten.

67. *Emberiza rustica* Pall.

M. 139. S. 278. R. 173.

Ob das von R. erwähnte, sehr alte Männchen hierher gehört, oder wohin sonst, lässt sich nicht entscheiden, überhaupt ist die Beschreibung einzelner jüngerer Vögel nicht klar genug auseinander gehalten, namentlich muss der gänzliche Mangel der hellen Scheitelbinde bei einzelnen Vögeln zu mancherlei Bedenken Anlass geben. R. fand bei dieser Ammer, sowie bei *E. pithyornus* und *E. schoeniclus* im Frühjahr deutliche Spuren einer partiellen Mauser am Kopf und Hals.

Dieser Vogel wurde von der Gegend des Baikal-Sees östlich häufig getroffen und geht bis Kamtschatka hinauf.

68. *Emberiza fucata* Pall.

R. 176.

Obgleich R. die Inseln des mittleren Onon, wo Pallas diese Ammer fand, wiederholt besuchte, entdeckte doch weder dieser noch einer der anderen neuen Reisenden diesen Vogel wieder, mit Ausnahme des Dr. Wulfius, welchem ein Pärchen von den südlichsten mandschurischen Häfen (Bucht Peter des Grossen) zugesendet wurde. Es ist daher wohl anzunehmen, dass diese Ammer in Sibirien sehr selten ist. In Japan kommt sie nach Temmick nicht selten vor.

69. *Emberiza pusilla* Pall.

M. 148. S. 289. R. 171.

Scheint überall im Osten Sibiriens vorzukommen, doch im östlichen Amurlande nur sparsam. R. erwähnt einer grösseren Form, ohne jedoch näher darauf einzugehen.

Anmerkung. Diese Ammer — wenn mit der sibirischen identisch — kommt nicht selten an den grossen russischen Seen vor und ist auch in Ostpreussen gefunden, wo sie vielleicht auch als Brutvogel aufzufinden ist. Zu bedauern ist, dass M. die von ihm gefundenen Nester und den Standort derselben nicht genauer angiebt. S. fand ein Nest im unteren Amurlande in einer Lichtung des Nadelwaldes zwischen dem See von Kidsi und der Meeresküste. Es lag auf der Erde zwischen Moorhümpeln und war kunstlos aus Grashalmen mit Nadeln von Lärchen und Tannen gebaut. Am 5—17. Juni, wo jedoch noch Ueberreste von Schnee lagen, waren die 5 Eier noch ganz unbebrütet.

70. *Emberiza schoeniclus* L.

M. 144. S. 283. R. 172.

Scheint über ganz Nordasien mit Ausnahme des äussersten Ostens des Amurlandes und des äussersten Nordens verbreitet, in einer Form, die sich von der europäischen Rohrammer durch etwas geringere Grösse (20—22 Mm. geringere Gesammtlänge) und etwas anderem Farbenton unterscheidet. Im äussersten Norden und Osten wird die Rohrammer durch die von M. entdeckte folgende Art vertreten.

71. *Emberiza polaris* Middendorff.

M. 146. Taf. XIII. Fig. 1—3.

Die von M. gegebene Beschreibung und Abbildung sind so abweichend von der Rohrammer, dass eine Vereinigung beider, selbst

wenn die Grössenverhältnisse einander berühren sollten, gänzlich unthunlich erscheint. Es wird wohl Niemand, welcher die Abbildung Middendorff's ohne nähere Bezeichnung erblickt, dieselbe auf die Rohrammer beziehen wollen. Nicht bloss die Färbung, sondern die ganze Farbenvertheilung des Gefieders, sowie die Färbung der Füsse ist eine gänzlich verschiedene von der Rohrammer. Namentlich fehlt der *Emberiza polaris* fast alle Rostfarbe, welche *Emberiza schœniclus* in so reichem Maasse zeigt. Die Füsse werden von Middendorff gelb angegeben, was ebenfalls mit unserer Rohrammer durchaus nicht stimmt. M. fand diese Ammer an der Boganida (71°) nistend und erlegte das Weibchen. Die Grössenverhältnisse zeigten sich denen der *E. pusilla* so ähnlich, dass M. sich bewogen fand, sie hiemit besonders zu vergleichen. S. fand sie im äussersten Osten des Amurlandes, führt sie jedoch — wie erwähnt — unter *Emberiza schœniclus* auf. Zu bedauern ist, dass M. das Männchen dieses Vogels nicht erhielt.

Wenn S. erwähnt, dass *Emberiza schœniclus* in Europa bis zum Eismeere gehe, so ist dies doch für Ostsibirien, bei den dort herrschenden ganz verschiedenen klimatischen Verhältnissen, durchaus nicht der Fall und bisher auch noch wohl von Niemand behauptet worden. Es bleibt also, bis genauere Beobachtungen vorliegen, gerathen, beide Vögel als verschiedene Arten zu betrachten.

72. *Passer montanus* P.

M. 148. S. 289. R. 181.

Die Feldsperlinge Ostsibiriens weichen von den europäischen durch stärkere Schnäbel, fast schiefergraue Unterseite und rostiger — bei den Jungen lehmfarbiger — Kopfplatte ab. Sie finden sich in Transbeikalien bis zum obern Amur, auch nördlich weiter als der Haussperling und nicht allein in der Nähe menschlicher Wohnungen, sondern auch in menschenleeren Steppen, wie auf den bebuschten Inseln des Amurs. Im untern Amurlande nicht beobachtet.

73. *Passer domesticus* P.

M. 149. S. 290. R. 179.

M. fand den Haussperling bis zum 61.° n. Br. Nach Osten war die äusserste Grenze (1843) Amginskaja Schloboda im Stromsystem der Lena und Ustj-Strelotschnoi-Karaul am Zusammenflusse der Schilka und des Argunj. S. fand 1856 den Haussperling noch nicht über letzteren Punkt vorgedrungen und sah ihn niemals im Amurlande. R. erwähnt eines Paares, welches bei der Bereisung

der Schilka auf einem Flosse sich auf letzteres setzte und längere Zeit die Reise mitmachte, bis es nahe der Kumara-Mündung in den menschenleeren Uferwäldern verschwand. Im Amurgebiete fand M. (1859) diesen Vogel nicht.

74. *Pyrrhula sibirica* Pall.

(*Pyrrhula sanguinolenta* Temm?) S. 290. R. 181.

S. erwähnt, in Rücksicht auf die von Temminck und Schlegel geschiedene japanische Form, der grossen Verschiedenheiten und der allmähligen Uebergänge dieses prächtigen Vögelchens in den verschiedenen Gegenden Sibiriens, welchem M. entschieden beistimmt. Dennoch sind die Exemplare aus dem östlichen Amurlande den japanischen sehr nahe und jedenfalls näher stehend, als den mittelsibirischen. Es scheinen hier daher ähnliche Verschiedenheiten, wie bei dem gemeinen Gimpel in Grösse und Färbung vorzukommen, ohne dass dadurch fest zu unterscheidende Arten begründet würden.

Radde macht bei dieser Gelegenheit über den Farbenwechsel dieses Vogels während des Winters und im Frühlinge so vortreffliche Beobachtungen, welche so schlagend die sogenannte Verfärbungs-Theorie auf das Wesentlichste zurückführen, dass wir dieselben dem Leser nicht vorenthalten mögen, sie vielmehr mit Radde's eigenen Worten anführen.

„Die vielfach besprochene, bestrittene, von Einzelnen mit grösserer oder geringerer Beschränkung angenommene, von Anderen verworfene Verfärbungs- und Ergänzungs-Theorie Schlegels, nach welcher ein Nachwachsen der Feder-Bärte und Bärtchen statthaben soll, muss, wie wir glauben, mit grosser Vorsicht und in sehr beschränktem Umfange angewendet werden, um die Frische der Farbe der sogenannten Hochzeitskleider danach zu erklären. Zunächst bleibt es mir, selbst wenn ein Wiederbeleben des Federschaftes und der Fahnen vorausgesetzt wird, doch ein vollkommenes Räthsel, wie die abgeriebenen Spitzen des Gefieders sich dadurch ergänzen sollen, da weder Haare, noch Nägel, noch Federn an ihren Spitzen wachsen, sondern vom Grunde her nur weiter vorgeschoben werden. Es müssten also jedenfalls, selbst bei gleichmässiger Abnutzung der einzelnen Federn, die Ränder derselben ihr Alter kundthun. Dieses findet nun auch bei zwei sehr dunkeln Männchen vom 20. und 29. März 1860, die Herr Maximowicz am mittlern Ussuri erlegte, statt, aber ein dritter Vogel, am 5. Mai 1858 im Bureja-Gebirge erlegt, fügt sich dem nicht.

An diesem interessanten Exemplare sprechen sowohl die Spitzen der meisten Bauch- und Brust-Federn, wie auch ihre sehr lebhafte carminrothe Farbe anscheinend ganz für Schlegel's Behauptung, die Lupe erst ermöglicht es, auch diesen Fall ohne jene Theorie zu erklären. Betrachten wir nämlich mit derselben einige Brustfedern dieser Gimpelart auf schwarzem Grunde, so sehen wir, dass nach der Herbstmauser des alten Männchens die Bärtchen der rothen, oft dunkeln, oft hellen Federschäftchen weiss sind und dass jene schöne Rosafarbe des Herbst- und Winterkleides des alten Männchens daher rührt, dass in sehr dichter Reihenfolge stets ein carminrother Schaft jederseits von 2 weissen, silberglänzenden Fähnchen umgeben ist. Nur die Spitze der Schäftchen ist zu dieser Zeit weiss und bedingt dies dann die helle, oft recht breite weisse Randeinfassung der Federn. Bei weiterer Abnutzung dieses Gefieders nun lichten sich erstens die Fähnchen mehr oder minder, aber an den Spitzen der einzelnen Schäftchen gewiss bedeutend. Gegen Ende des Winters, und so auch an beiden im März erlangten Exemplaren vom Ussuri ist die weisse Spitze der Schäftchen fast ganz verstossen und damit schon ein kräftiger Zug des gesammten Gefieders der untern Körperseite in's Rothe bedingt. Die um diese Zeit von der Brust genommenen Federn sind zweifelsohne alte; die Bärtchen der Nebenschäfte stehen im Allgemeinen gelichteter, als im Herbstkleide des Vogels, sind auch etwas schmäler, so dass das geänderte Verhältniss ihrer Breiten zu dem der carminrothen Schafte schon auf die Gesammtfarbe des Bauches und der Brust influirt. Im Mai nun endlich ist die Abnutzung des Gefieders noch in ein weiteres Stadium getreten."

Man ersieht aus dieser auf Thatsachen begründeten lichtvollen Darstellung, welche so sehr mit den früher in diesen Blättern niedergelegten Untersuchungen des Dr. Holland übereinstimmen, dass von der vermeintlichen neuen Beobachtung Schlegel's auch das nicht einmal übrig bleibt, was ich selbst und der Altmeister Brehm demselben zuzuerkennen geneigt waren.

75. *Pyrrhula vulgaris* Briss.

M. 149. S. 291. R. 184.

Der gemeine Gimpel kommt durch ganz Südsibirien und im Amurlande vor, doch scheinen die im östlichen Küstenlande vorkommenden Gimpel zu der von Temminck und Schlegel unterschiedenen japanischen Form zu gehören, oder ihr nahe zu stehen. Unsere Reisenden sind alle geneigt, beide zu vereinigen, und M.

erwähnt sogar eines Männchens der *Pyrrhula orientalis*, welches mit einem Weibchen der gewöhnlichen Art gepaart gefunden sei. Dies geschieht jedoch so kurz und ohne jede nähere Erwähnung der speciellen Beweise der wirklichen Zusammengehörigkeit, dass darauf kein allzugrosses Gewicht gelegt werden kann.

Wenn wir auch nicht geneigt sind, die in Europa vorkommenden Gimpel in mehrere Arten zu sondern, da dazu ausser der bei den Gimpeln so sehr wechselnden Grössenverhältnisse, die allerdings sehr weit auseinander gehen, aller Anhalt fehlt, so bleibt doch bei den japanischen vorzuziehen, diese Angelegenheit durchaus nicht als endgültig entschieden zu betrachten.

76. *Pyrrhula rubicilla* Güld.

R. 185. M. 149.

Zwar von keinem der Reisenden aufgefunden; doch in der Sammlung der Zweigabtheilung der K. G. Gesellschaft in Irkutsk in mehreren ostsibirischen Exemplaren vorhanden.

M. erhielt ihn durch Dr. Stubendorff aus den Wäldern an der Birjussa (54°), wo sich Ende März M. und W. eingefunden hatten.

77. *Pyrrhula erythrina* Pall.

M. 150. S. 294. R. 185.

Durch das ganze südliche und mittlere Sibirien, Kamtschatka und das Amurland, ja bis in China verbreitet, gewinnt der Carmingimpel nach Osten an Schönheit der Färbung; die chinesischen scheinen die schönsten zu sein.

M. fand bei Besteigung des Sochondo, am 13. Juni 1856, noch ein Pärchen 8000′ hoch über dem Meere.

R. erwähnt eines erlegten Männchens, welches dieselbe gelbliche Färbung hatte, wie man dies sonst nur bei Stubenvögeln findet. Dergleichen Erscheinungen, auch im Freien, kommen jedoch öfters vor, so z. B. ist es mir bei *Fringilla linaria* mehrmals begegnet.

78. *Pyrhula rosea* Pall.

S. 295. R. 186.

Die Brutplätze dieses schönen Gimpels hat keiner der Reisenden aufgesucht. Im südlichen Sibirien und im Amurlande erscheint er auf dem Zuge, überwintert jedoch daselbst.

R. fand ihn häufig während des Winters im Bureja-Gebirge, sah jedoch mit dem 10. April keinen mehr.

79. *Pyrrhula enucleator* L.

M. 150. S. 296. R. 187.

Auch von diesem, im Norden der ganzen Welt verbreiteten Vogel hat keiner unserer Forscher die Brutplätze aufgefunden.

M. erhielt ein Männchen von Udskoj-Ostrog von besonders schönem Roth. S. erwähnt eines besonders schönen Weibchens aus der Nähe des Nikolajewschen Postens. Dergleichen besonders schön gezeichnete Vögel kommen jedoch auch unter den europäischen vor.

R. erwähnt, dass die alten Männchen in der Gefangenschaft zu Irkutsk in der ersten Hälfte des Octobers mausern, was mit den europäischen durchaus nicht stimmt, indem deren Mauser bereits Anfangs September oder Ende August vollendet ist. Dies sind jedoch unzweifelhaft Folgen der so sehr verschiedenen klimatischen Einflüsse.

Ueber die Oertlichkeit des Sommeraufenthaltes des Heuschreckensängers (Sylvia locustella Lath.).

Von

Hauptmann **Alexander von Homeyer.**

Es dürfte nicht überflüssig erscheinen, einmal sich mit der Eigenthümlichkeit der Oertlichkeit des Sommeraufenthalts der *S. locustella* zu beschäftigen, da es immer noch Ornithologen giebt, welche mit dem Vögelchen in der freien Natur nicht zusammen zu treffen verstehen. Ich bin mit ihm oftmals und unter sehr verschiedenen Verhältnissen zusammen gekommen. Ich habe ihn in Neu-Vorpommern, am Rhein, in Baden, im Grossherzogthum Posen, in Nieder-Schlesien und in der Grafschaft Glatz angetroffen, sowohl in der Niederung, wie im Gebirge. Kaum lernte ich einen zweiten Vogel kennen, der mit so verschiedenartiger Oertlichkeit fürlieb nimmt, wie *S. locustella*; das Einzige jedoch, was er stets verlangt, das ist Feuchtigkeit des Bodens und dadurch bedingte Ueppigkeit der Vegetation.*) — Mir verräth sich der Vogel immer durch seinen weitschallenden Schwirrgesang, der sich von dem Schwirren der Heuschrecke durch den Zusammenhang und

*) Nur ein Ausnahmefall: siehe Görlitz.